



70 Jahre Auhof+ (= Auhof mit seinen Einrichtungen und Diensten in der Region)

In diesem Jahr 2023 können wir auf 70 Jahre zurückschauen, in denen der Auhof Heimat und Arbeitsort für Menschen mit Behinderung und für unzählige Mitarbeitende ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens war.

Wir sind gerade in einer Phase, in der sich vieles verändert und neue Wege eingeschlagen werden. Man könnte heute mit verklärtem Blick sagen – „früher war alles anders, ruhiger, besser, klarer und sicherer ...“ – war es das? Wenn wir die Geschichte des Auhof hören, stellen wir fest, es waren immer Veränderungen und Weiterentwicklungen dabei, die alle Betroffenen sehr herausgefordert haben. Aber eines war immer gleich: alle Veränderungen und Entwicklungen hatten ein und dasselbe Ziel: die zur jeweiligen Zeit bestmögliche Beratung, Förderung und Unterstützung von Menschen mit Behinderung.

Wenn ich von der Geschichte des Auhof berichte, muss ich auch noch ein bisschen weiter zurückgehen als 1953.

1921, das heißt vor 102 Jahren, hieß der Auhof noch „Hof der Auen“, vorher war es der „Schafhof“. Damals wurde das heutige Schulhaus II als erstes Heimgebäude gebaut und 1922 eingeweiht. Damals lebten und arbeiteten hier ca. 65 Kinder – junge Buben, die in ihren Familien nicht gut betreut werden konnten. In diesem Heim gab es Schlafsäle, es war alles sehr einfach. Es gab nur

wenige und ungeschulte Mitarbeiter. Die waren oft überfordert mit ihrer schweren Arbeit unter schwierigen Rahmenbedingungen. Einer der damaligen Direktoren fühlte sich wie ein „Raubtierbändiger“.

Schon damals vor über 90 Jahren bestand eine enge Verbindung zur Gemeinde Hilpoltstein. Der damalige Pfarrer Baier setzte sich sehr engagiert dafür ein, dass der Auhof unter den Schutz der Kirche kam. Er wurde 1937 der Inneren Mission übereignet. Während des 2. Weltkrieges war der Auhof von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt beschlagnahmt. Danach wurde er wieder von der Inneren Mission übernommen. Das war eine schwierige notvolle Zeit. Es gab nichts, viel war kaputt, viele der „Zöglinge“, die damals hier lebten, waren weggelaufen.

1945 kam das Ehepaar Authenriet mit Gemüselastwagen und Fahrrädern als Hauseltern in den Auhof. Damals gab es im Auhof nur einen Kohleofen (die Schlafzimmer, Toiletten, Bäder waren ohne Heizung), Möbel, eigentlich fast nur Betten, waren kaputt, es gab kaum Geschirr und Besteck, kaum Kleidung und Lebensmittel. In dieser schweren Zeit lebten ca. 70 Kinder ab 2 Jahren im Auhof.

Es gab sehr viele engagierte Menschen in Hilpoltstein und im Auhof, die sich dafür einsetzten, dass die Menschen, die hier im Auhof lebten, das Nötige bekamen, was sie zum Leben brauchten. Neben Essen, Trinken, Kleidung, Möbeln etc. haben sich die damaligen Mitarbeiter, Freunde und Unterstützer des Auhof in Hilpoltstein auch sehr dafür eingesetzt, dass im Auhof gefeiert wurde, dass Theaterstücke aufgeführt wurden, dass sich Menschen aus Hilpoltstein hier trafen, dass gebaut und saniert wurde. Übrigens die Tradition Jahresfest im Auhof am 1. Julisonntag, hat ihren Ursprung schon in dieser Zeit!

1949, also vor 74 Jahren, lebten viele pflegebedürftige Senioren im Heim hier im Auhof. Interessant: damals bekam der Auhof für jeden alten Menschen, der hier betreut wurde 3,60 DM am Tag (für Mitarbeiter, Essen, Kleidung etc.) Im Vergleich dazu bekommen wir heute je nach Hilfebedarf zwischen 66 und 170 EURO pro Tag und Bewohner!

In dieser Zeit, also vor gut 75 Jahren, gab es allgemein sehr viele Anfragen für Menschen mit geistiger Behinderung, für die ein Platz zum wohnen und arbeiten gesucht wurde und es wurde entschieden, dass im Auhof zukünftig Menschen mit geistiger Behinderung leben sollen. Um sich dafür gut vorzubereiten, gab es schon damals einige Kontakte, unter anderem nach Neuendettelsau, genauer gesagt nach Bruckberg, aber auch nach Stetten.

Der Beginn der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung war von einigen Problemen gekennzeichnet. Zum Beispiel forderte damals das Schulamt und die Gemeinde Solar, dass das gesamte Gelände des Auhof umzäunt werden sollte, dass alle Türen immer abgesperrt sind und dass alle Fenster vergittert werden. Außerdem hatte das Landratsamt konfessionelle Bedenken, das heißt, sie konnten sich nicht vorstellen, dass ein evangelischer Träger eine solche Einrichtung in einer überwiegend katholischen Region betreibt.

Aber die Genehmigung der Regierung Mittelfranken kam und es konnten zuerst 40, dann 93 Menschen mit geistiger Behinderung hier im Auhof einziehen und Heimat finden. Damals wurden die ersten Bewohner als kranke Kinder bezeichnet. Drei dieser Menschen, die damals eingezogen sind, leben heute noch hier und feiern im November gemeinsam mit uns ihr großes Heimjubiläum. Auch an dieser Stelle möchte ich diesen Jubilaren schon einmal ganz herzlich gratulieren, hier handelt es sich um den Karl-Heinz Frieser, Klaus Plattner und Hans-Dieter Schneiderei. Herzlichen Glückwunsch! Wie war die Lebenssituation damals im Auhof vor 70 Jahren? Damals schliefen die Bewohner in zwei großen Schlafsälen oder Bettensälen – in alten Aufzeichnungen werden sie als lichthell und blitzsauber beschrieben. Es gab den einen Ofen und wenige Möbel neben den Betten. Wenn Bewohner und Mitarbeiter in den Erzählcafés heute berichten, gibt es viele tolle Erinnerungen an eine schöne Kindheit und Jugendzeit hier im Auhof, der für so viele zur Heimat wurde. Es gibt aber auch schlimme Erlebnisse und Erinnerungen, wie Todesfälle oder zum Beispiel den großen Brand im Neubau. Es gibt auch Berichte und Erinnerungen, an die man heute nicht mehr so gerne denkt. Es gab wohl damals auch keinen Karzer oder Ledergurte, mit denen „Ausreißer“ fixiert

wurden und den Ausreißern wurden wohl schon auch einmal Glatzen rasiert ... Ja, Dinge, an die wir heute nicht so gerne zurückdenken.

Welches Bild hatte man damals von Menschen mit geistiger Behinderung? Von der Arbeit mit diesen Menschen?

Zitat aus dem Hip-Kurier von 1955): 150 geistesschwache Kinder werden hier (im Auhof) unter der Leitung von Diakon Hans Autenrieth und seiner Ehefrau betreut und arbeitstherapeutisch behandelt, d.h., durch laufende körperliche Beschäftigung in ihrem Krankheitszustand gebessert. Wo dies gelingt, können die jungen Menschen in die Welt zurückkehren. Viele aber kommen, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben, in eine Heil- und Pflegeanstalt.“

Noch ein Zitat aus der Roth-Hip-Volkszeitung 1956 zum Jahresfest:

„Einen Einblick in die aufopferungsvolle Tätigkeit an geistig kranken und gebrechlichen Menschen erhielten am Sonntag die zahlreichen Besucher aus Hilpoltstein und den Nachbargemeinden, die den Weg vor die Tore der Stadt zum Jahresfest des Pflegeheimes Auhof, das in diesem Jahr zum zehnten Male nach dem Ende des Krieges begangen wurde, gefunden haben!“

In den **50gern** gab es in den Bereichen Knüpfen, Weben, Polstern und Tapezieren eine Arbeitstherapie, die Bewohner konnten darüber hinaus in der Gärtnerei, im Stall, in der Nähstube oder in der Küche arbeiten. Es war damals schon sehr wichtig, dass auch schwerbehinderte Kinder eine sinnvolle Beschäftigung haben können. Und es war auch wichtig, dass die Bewohner ein abwechslungsreiches, ausgefülltes Leben haben. Es wurden Ausflüge und Freizeiten organisiert, die Bewohner besuchten das Burgfest und andere Aktionen.

Die Entwicklung seit 1954 in Schlagworten:

1954 lebten 140 Menschen mit geistiger Behinderung im Auhof. Die Anfrage nach Wohnplätzen für Menschen mit geistiger Behinderung stieg auch in dieser Zeit noch stark an, es gab insgesamt viel zu wenige Plätze.

1957: damals ging die Maul- und Klauenseuche im Auhof um.

1960: am 1. Juli, das heißt am Jahresfest 1960 war es so kalt, dass die Kartoffeln vor der Gärtnerei erfroren! ...

1963: es lebten schon 222 Menschen mit geistiger Behinderung im Auhof. In diesem Jahr wird ein Glockenstuhl errichtet und die Glocke lädt seit damals regelmäßig ein zu den täglichen Andachten, zu den sonntäglichen Gottesdiensten oder zu Aussegnungen.

60^{er} Jahre: neben den vielen religiösen Veranstaltungen kamen einige kulturelle Veranstaltungen im Auhof dazu. Es wurden beispielsweise Bücher, Texte, Geschichten vorgestellt, Vorträge wurden gehalten ... Gäste waren die Auhöfer **und** Hilpoltsteiner Bürger. Diese kulturellen Veranstaltungen waren die Anfänge des Hilpoltsteiner Volksbildungswerkes, das tatsächlich daraus entstanden ist. Seit 30 Jahren immer noch enge Verbindung mit VHS.

60^{er} Jahre: die immer noch bestehende große Anfrage nach Heimplätzen führte dazu, dass der Wurzhof als sogenanntes „Außenheim“ von den Rummelsbergern eingerichtet wurde. Später wurde noch das Schloss Ditterswind, das 153 Kilometer weit weg liegt, umgerüstet, damit auch dort Menschen mit geistiger Behinderung einziehen und leben konnten.

1968 begannen die Rummelsberger, die Mitarbeiter die hier arbeiteten, fachlich zu qualifizieren. Zuerst wurden die Mitarbeiter in die Fachschule für Pflege nach Neuendettelsau geschickt, später hatte der Auhof dann eine eigene Fachschule – direkt hier in dem Haus, in dem heute das Team der Haustechnik untergebracht ist. Aus dieser Fachschule wurde inzwischen die Heilerziehungspflegeschule in Ebenried.

1968 versprach der damalige Rektor Neukamm, dass im Auhof neue Häuser gebaut werden. Es gab auch damals bei der Planung von neuen Häusern Genehmigungsprobleme. Die Baupläne stammten von Herrn Busso von Busse, der dafür auch ausgezeichnet wurde. Dieses Bauprojekt wurde für 480 Pflegeplätze geplant in einem Kostenrahmen für 11 Millionen DM. Das Projekt wurde schließlich genehmigt und dann auch umgesetzt. Bes. Dank an Diakon Neukamm, den damaligen Rektor für sein ganz besonderes Engagement für die Weiterentwicklung des Auhof.

Es entstanden der sog. Neubau, der Handwerkerhof, das Zentralgebäude, die alte Arche, in der heute die Förderstätte ist, später auch die Turnhalle, das Schwimmbad, das Wohnheim, in dem damals ausschließlich Mitarbeiter wohnten.

1980 kam das **Schulhaus I** dazu und es entstand ein **Kindergarten** für Menschen mit Behinderung (SVE) und die **Heilpädagogische Tagesstätte** wurde gegründet.

1983 entstand die jetzige **Werkstatt**.

Später, **1997**, wird das neue Haus Arche gebaut, das erste und bisher leider einzige barrierefreie Haus im Auhof und durch interne Umzüge in dieses neue Haus wurde die alte Arche dann zur Förderstätte umgerüstet.

In den folgenden Jahren entwickelte sich der Auhof weiter:

Wie heute schauten auch schon vorher unsere Vorgänger genau darauf, was die Menschen mit geistiger Behinderung brauchen und was verbessert werden kann und muss:

- es wurden Fördergruppen für schwer/schwerstbehinderte Menschen geschaffen, die nicht am Arbeitsangebot teilnehmen konnten
- später wurde unter dem Dach der Förderstätte die Seniorentagesstätte eingerichtet

- die Frühförderstelle in Hilpoltstein wurde geschaffen, damit Kinder mit Behinderung oder bedrohter Behinderung und Entwicklungsverzögerungen schon ganz frühzeitig richtig gefördert und unterstützt werden können
- in der Werkstatt, die schon 1978 von der Bundesanstalt für Arbeit anerkannt wurde, arbeiten auch heute noch viele Menschen, die nicht im Auhof, sondern in ihrer Familie zuhause leben
- der Bauernhof hat sich inzwischen zu dem allseits bekannten und beliebten Erlebnisbauernhof weiterentwickelt – ein beliebter Treffpunkt für Familien
- die Gärtnerei wurde zu einem Geheimtipp für gute Qualität
- seit 1997 wurden verschiedene Außenwohngruppen gegründet, damit Menschen mit geistiger Behinderung auch in einer ganz normalen Umgebung leben und dort mehr Selbstständigkeit und Selbstbestimmung entwickeln können
- die Auhofkneipe hat sich zwischenzeitlich vom Bierstüberl über das HipHop zur **AusZeit** entwickelt. Dort finden unter anderem auch Konzerte statt, die auch die jungen Hilpoltsteiner anlocken. Mit etwas Glück und Unterstützung durch Förderung und Spenden können wir das AusZeit vergrößern und endlich barrierefrei umbauen!
- seit 1993 werden für Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf therapeutische Wohngruppen konzipiert und die entsprechenden Konzepte werden weiterentwickelt und auf Einzelbetreuungen und Einzelförderungen angepasst. D.h., die TWGs haben in diesem Jahr 30-Jähriges!! Herzlichen Glückwunsch!

Kaum haben wir das alles geschafft, stellten wir fest, dass es weitergeht:

Die meisten Bauwerke sind in die Jahre gekommen. Viele Zimmer, Toiletten und Bäder sind nicht mehr so, wie sie eigentlich sein sollten. Die Isolierungen sind nicht auf dem neuesten Stand und viel Wärme geht verloren. Deshalb und im Zuge der **Dezentralisierungsbestrebungen** wurden **seit 2012**, drei neue Häuser mit jeweils 24 Wohnplätzen in Roth, Hilpoltstein und Allersberg geplant und gebaut und bezogen.

2012/13 wurde die interne Struktur im Bereich Wohnen umgestellt, um den Anforderungen der Zukunft besser gewachsen zu sein – für viele Betroffene eine belastende Zeit voller Verletzungen und Unsicherheiten. Aus heutiger Sicht war das eine zum größten Teil gelungene Umstellung – wir haben heute ein starkes Fundament durch verantwortlich handelnde, kompetente Kollegen mit Blick auf das Große und Ganze auf vorderer Führungsebene, die sich wiederholt als krisenfest und entwicklungsfördernd erwiesen haben.

Das fachliche Konzept wurde auf neue Schwerpunkte ausgerichtet und das Case Management wurde eingeführt.

In diesen Jahren eröffneten die Rummelsberger eine Kinderkrippe in Hilpoltstein, das erste Wohnangebot für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung wurde in Roth eröffnet, wie auch die Förderstätte für Autisten in Allersberg.

2017 wurde das erste Wohnheimgebäude am Standort Auhof abgerissen und durch ein neues mit 24 Wohnplätzen für die Therapeutischen Gruppen ersetzt, das 2019 bezogen werden konnte.

Einen historischen Einschnitt stellte auch die Corona-Pandemie dar, die **2020 bis 2022** maßgeblich das Geschehen in den Einrichtungen des Auhof bestimmte: Schließungen der Schule, HPT und Frühförderstelle; Kurzarbeit in diesen Bereichen; Einschränkungen in den Tagesstrukturen durch wohngruppenspezifische Gruppeneinteilungen in der Werkstatt oder Betreuung in den Wohnbereichen; Digitale Kommunikationsformen werden alltagstauglich; Glücklicherweise wenige Infektionsausbrüche, kaum schwere Krankheitsverläufe. 2 Jahre ohne Jahresfest!

2021 konnte die neue Muschelkinderschule in Nürnberg bezogen werden. Und in diesem Jahr wurde die Jugendhilfestation in Roth in den Zuständigkeitsbereich der Regionalleitung überführt.

2023 wird das generalsanierte Haus am Dorfplatz 6 von der HPT und einer neuen Gruppe der Seniorentagesstätten bezogen. Und es wird mit dem Bau eines weiteren 24er Wohnheimes am Standort Auhof begonnen.

Die Geschichten vom Auhof zeigen, dass es schon immer viele Veränderungen gegeben hat. Das war oft anstrengend, das war früher so und das wird es auch in den nächsten Jahren noch sein.

Es ging immer darum, dass das Leben für Menschen mit Einschränkungen selbstständiger, selbstbestimmter und freier wird. Wir wollen daran arbeiten, dass es so bleibt. Und ich bin dankbar, für ein tolles Auhof-Team, das früher und heute trotz einiger Schwierigkeiten, Hürden und auch ab und zu Ärger immer wieder voll mit anpackt und die Menschen, die hier wohnen, lernen und arbeiten mit Herz und großem Engagement begleiten und unterstützen. Ganz herzlichen Dank dafür an alle Auhöfer und weiter so!

Ganz besonders dankbar bin ich auch für alle Unterstützung und Begleitung durch die vielen Freunde, Unterstützer und Förderer des Auhof, ob es Politiker sind, Angehörige, Spender, die Presse, die Kirchengemeinde oder viele andere, auf die wir schon immer angewiesen waren und auf die wir auch weiterhin angewiesen sein werden.

Wir sind nicht allein auf dem Weg. Es ist schön, immer wieder zu spüren, wie viele Menschen uns nahe stehen und uns auf unserem Weg begleiten. Vielen Dank für diese Begleitung und für alle gemeinsamen Begegnungen und Aktivitäten, die noch auf uns zukommen werden.

Im Dezember 2023, Andreas Ammon, Regionalleiter, Leiter Auhof